©Bembix, Christian Schmid-Egger; download unter http://bembix.de oder www.zobodat.at

Drei Schritte vor und zwei zurück – über den steinigen Weg zur 4. Ausgabe der Internationalen Zoologischen Nomenklaturregeln

***Peter Kunz**, Wahlwies*

Mit der 4. Ausgabe des *International Code for Zoological Nomenclature* (abgekürzt: ICZN-4), die 1998 veröffentlicht werden und 1999 in Kraft treten wird, sollten endlich einige alte Zöpfe abgeschnitten, der Umgang mit der Nomenklatur heutigen Bedürfnissen angepaßt und die Stabilität als wichtigstes Kriterium allen anderen formalen Forderungen übergeordnet werden. Der folgende Artikel zeigt, daß offenbar die Zeit immer noch nicht reif ist für ein solch ehrgeiziges Projekt und daß die Beharrungskräfte innerhalb der zoologischen Nomenklatura auch durch objektiv einleuchtende Argumente kaum zu überwinden sind.

Im Jahr 1985 wurde die 3. Ausgabe der Internationalen Zoologischen Nomenklaturregeln (*International Code for Zoological Nomenklature*) veröffentlicht, die heute noch gültig ist. Offensichtlich war diese Ausgabe schon ein schlechter Kompromiß, denn bereits 1988 wurde von der Internationalen Kommission für Zoologische Nomenklatur (Abkürzung ebenfalls ICZN) ein sechsköpfiges *Editorial Committee* eingesetzt, das viele konstruktive Vorschläge, die bereits vorher gemacht worden waren, aber in der dritten Auflage – aus welchen Gründen auch immer – nicht berücksichtigt wurden, sowie nach dem Erscheinen dieser Ausgabe bei der Kommission eingereicht wurden, in den Entwurf einer 4. Ausgabe des *Codes* umsetzen sollte.

Otto Kraus (Präsident der Kommission bis Nov. 1995) formulierte in seinen Erläuterungen zum Entwurf des ICZN-4 (im Internet[1]) die Leitgedanken, die das Komitee der Neuformulierung der Regeln zugrunde gelegt hat. Danach sollte ein wissenschaftlicher Name als Etikett (*label*) betrachtet werden, als ein universeller Schlüssel, mit dem Information über das Taxon verfügbar gemacht wird. Es ist einleuchtend, daß man ein solches Schlüsselelement möglichst nicht ändern sollte, wenn man nicht Gefahr laufen will, Information zu verlieren. Stabilität in der Nomenklatur war demzufolge oberstes Gebot – zumindest in der Frühphase von ICZN-4. Sie sollte auch Vorrang vor jeglichen Prioritäts- oder sprachlichen Aspekten haben.

Die Forderungen, die das Komitee im Entwurf formulierte, waren als begrüßenswert fortschrittlich, wenn nicht sogar (für „zoologische Verhältnisse“) als revolutionär, zu bezeichnen.

Versetzen wir uns etwa ein Jahr zurück. Ende 1996 stellt sich die Situation noch folgendermaßen dar:

[1] Dieser und andere Artikel sowie der Entwurfstext zu ICZN-4 sind jetzt leider nicht mehr verfügbar. Nachdem die Vorbereitungs- und Diskussionsphase beendet war, hat man die Dokumente gelöscht – ein Nachteil des „flüchtigen“ Mediums Internet.

Mutiger Vorstoß: Neue Anforderungen im Draft ICZN-4

Diagnosen und Typen

Neue Namen sollen eindeutig und unmißverständlich definiert und typisiert werden. Dazu gehört (eigentlich eine selbstverständliche Forderung), daß die Diagnose eine Zusammenfassung aller Merkmale enthält, die das neue Taxon von wenigstens einem anderen desselben Rangs, z. B. einer verwandten Art oder Unterart, abgrenzt. Die Diagnose soll in einer Sprache abgefaßt werden, die das lateinische Alphabet benutzt, die weit verbreitet ist und in einer, die in der Heimatregion des Taxons verstanden wird. Das ist sehr vernünftig und man kann heutzutage – denke ich – auch von chinesischen und russischen Wissenschaftlern verlangen, daß sie z. B. Englisch lesen können und sich bei Neubeschreibungen um englische Diagnosen bemühen.

Zentrale Registrierung neuer Namen

Neue Namen sollen nach den Vorstellungen des Komitees im Zoological Record registriert werden müssen. Anderenfalls würden sie als nicht verfügbar erachtet. So müßte in Zukunft nur noch diese eine Quelle recherchiert werden, um aktuelle Namen zu finden.

Außerdem soll eine zentrale Liste verfügbarer Namen entwickelt werden.

Umkehrung der Priorität in bestimmten Fällen

Wenn ein älteres Synonym in den unmittelbar vorausgegangenen 50 Jahren nicht als valider Name verwendet worden ist, ein jüngerer Name hingegen in weitem und gängigem Gebrauch ist, dann soll das jüngere Synonym Vorrang haben. Der gängige Gebrauch wird in Art. 23j des *Drafts* dahingehend konkretisiert, daß in den genannten 50 Jahren mindestens 5 verschiedene Autoren das jüngere Synonym in insgesamt mindestens 10 Publikationen benutzt haben müssen. Nebensächliche Nennungen, z. B. innerhalb einer Synonymliste, zählen sowohl bei jüngeren wie älteren Synonymen nicht als Gebrauch im Sinn dieses Regelartikels.

Als Vereinfachung des ganzen Prozederes soll es Autoren künftig gestattet sein, diese Form der Prioritätsregel eigenverantwortlich anzuwenden. Nur in Streitfällen soll die Kommission angerufen werden.

Vereinfachung der Grammatik

Verwirrung stiftete häufig schon eine schulmeisterliche Verbesserung angeblich falsch gebildeter Artnamen oder auch nur die Änderung des Geschlechts, wenn die Art in eine neue Gattung gestellt wurde. Beispiel: *Euchroeus neglectus* oder *Pseudospinolia neglecta*. Der Entwurf des ICZN-4 sieht vor, die ursprüngliche Schreibweise beizubehalten, auch wenn sich durch eine neue Kombination die geschlechtsspezifische Endung des Beinamens (engl. *epithet*) grammatikalisch korrekt ändern müßte.

Übrigens: Auch dies ist eine Neuerung des ICZN-4, der „Art-Beiname“, englisch *specific epithet* genannt, der die alte Konfusion zwischen dem Namen der Art (einem Binomen) und dem Artnamen (= Teil des Binomens, der die Art bezeichnet) beenden soll.

Es gibt sogar den Vorschlag, Gattungen grundsätzlich als weiblich anzusehen und demzufolge für Art-Beinamen, falls sie adjektivisch gebildet sind, immer

©Bembix, Christian Schmid-Egger; download unter http://bembix.de oder www.zobodat.at

die weibliche Form zu wählen. Abwegig ist der Gedanke nicht. Schließlich sind die Wissenschaftler, die in Latein oder gar Griechisch sattelfest sind, inzwischen in der Minderzahl, was kein Makel ist, denn die internationale Wissenschaftssprache ist heute nun einmal Englisch und schon lange nicht mehr Latein.

Kommando zurück: Was nach allen Diskussionen übrig bleibt

Der Entwurf wurde im Mai 1995 zur Diskussion gegeben, das heißt in Zahlen: mehr als 700 Papierkopien wurden in mindestens 43 Länder verschickt. Der Text wurde auch im Internet veröffentlicht (s. Fußnote 1). Alle Interessierten wurden aufgerufen Kommentare abzugeben. Die eingegangenen Meinungen – über 500 Zusendungen – wurden in mehreren Meetings mit unterschiedlichen Teilnehmern diskutiert. Das jüngste Treffen fand in Form eines offenen Workshops am 19. August 1996 in Budapest statt, begleitet von Sitzungen der Kommissionsmitglieder. Der amtierende ICZN-Präsident Alessandro Minelli sowie der *Executive Secretary* Philip Tubbs haben kurze *Progress Reports* für die Internet-Gemeinde geschrieben. Außerdem sind zwei Berichte über diese Veranstaltungen im Bull. Zool. Nomenclature vom Dezember 1996 erschienen (die glücklicherweise nicht löschbar sind).

Das Ergebnis ist über weite Strecken ernüchternd.

Registrierung neuer Namen

Die Forderung, wissenschaftliche Arbeiten und Namen im Zoological Record registrieren zu lassen, wurde abgelehnt.

Die Möglichkeit, daß die Kommission Teilen einer noch zu entwickelnden „Liste verfügbarer Namen“ offiziellen Status verleiht, wurde beibehalten. Unübersehbar war die Furcht einiger Kollegen, daß diese Liste als offizielle Klassifikation interpretiert werden könnte. Das ist aber nicht Absicht der Kommission.

Umkehrung der Priorität

Die Kriterien, aufgrund derer jüngere Synonyme Vorrang haben sollen, wurden gegenüber dem ersten Entwurf verschärft. A. Minelli und Ph. Tubbs schrieben (im Internet) nach einem Treffen des *Editorial Committees* am 24.–30. Juni 1996 in Vincenza, Italien, folgendes: Das jüngere Synonym muß in wenigstens 25 Arbeiten von mindestens 10 unabhängigen Autoren in den vergangenen 50 Jahren benutzt worden sein, wobei die Zeitspanne, die die Arbeiten umfassen, nicht geringer als 10 Jahre sein darf.

In den im Bull. Zool. Nomenclature (Dezember 1996) veröffentlichten Beschlüssen wird der Zeitrahmen nicht mehr relativ mit „den vergangenen 50 Jahren“, sondern absolut angegeben: Alle älteren Synonyme, die in diesem Jahrhundert (nach 1899) publiziert wurden, sollen Priorität haben. Ausnahmefälle müssen der Kommission zur Beurteilung vorgelegt werden.

In diese Schiene paßt auch, daß wiederentdecktes Original-Typenmaterial automatisch (!) Neotypen als namentragende Typen ersetzen soll. Welche Fallstricke um sogenanntes Original-Typenmaterial gespannt sind, haben wir bereits in den beiden vorangegangenen Heften von ***bembiX*** (Kunz 1996; Schmid-Egger 1997) angesprochen.

Aus der Traum, relativ unbürokratisch alten Schrott deponieren zu können! Die Meßlatte für heutige Namen wird so hoch angelegt und gleichzeitig der Referenzzeitpunkt für alte Synonyme so weit zurückverlegt, daß der unselige Streit um alte und noch ältere Namen noch lange weitergeführt werden kann. Keine Chance zu entkommen, denn wie die Mehrheit der möglichen Eingaben an die Kommission behandelt werden wird, kann ich mir aus eigener Erfahrung gut vorstellen. Prof. Kraus schrieb mir einmal 1988, daß die Konservierung eines speziellen jüngeren Goldwespennamens wegen zu geringer Bedeutung nicht wert sei, von seiner Kommission beraten zu werden. Er selbst „kenne die Art z. B. nicht“.

Die Mehrheit der Streitfälle wird aber – das kann man jetzt schon vorhersehen – Tiere aus Gruppen betreffen, die bei nicht in die jeweilige Gruppe eingearbeiteten Personen wenig bekannt sind...

Grammatik

Der Vorschlag, ohne Rücksicht auf das Geschlecht der Gattung die ursprüngliche Schreibweise des Art-Beinamens beizubehalten, wurde abgelehnt. Die Regeln kehren zurück zum Text der 3. Ausgabe. Auch der Vorschlag, alle Speziesnamen als weiblich anzusehen, wurde auf Eis gelegt.

Diagnosen und Typen

Kein positives Echo fanden die Forderungen nach Diagnosen, die bestimmten formalen Kriterien entsprechen, und Beschreibungen, die Sprachen mit dem lateinischen Alphabet benutzen.

Allerdings gibt es auch einen Fortschritt: Typen sollen in Zukunft explizit in der Originalpublikation fixiert sein und – sofern sie konservierbar sind – in öffentlich zugänglichen Institutionen aufbewahrt werden.

Mitglieder der Internationalen Kommission für Zoologische Nomenklatur

Prof W.J. Bock (U.S.A.; Ornithology)
Dr P. Bouchet (France; Mollusca)
Prof D.J. Brothers (South Africa; Hymenoptera)
Dr L.R.M. Cocks (U.K.; Brachiopoda)
Dr H.G. Cogger, Vice-President (Australia; Herpetology)
Prof C. Dupuis (France; Heteroptera)
Dr W.N. Eschmeyer (U.S.A.; Ichthyology)
Mr D. Heppell (U.K.; Mollusca)
Dr Z. Kabata (Canada; Copepoda)
Dr I.M. Kerzhner (Russia; Heteroptera)
Prof Dr O. Kraus (Germany; Arachnology)
Dr P.T. Lehtinen (Finland; Arachnology)
Dr E. Macpherson (Spain; Crustacea)
Dr V. Mahnert (Switzerland; Ichthyology)
Prof U.R. Martins de Souza (Brazil; Coleoptera)
Prof S.F. Mawatari (Japan; Bryozoa)
Prof A. Minelli, President (Italy; Myriapoda)
Dr C. Nielsen (Denmark; Bryozoa)
Dr I.W.B. Nye (U.K.; Lepidoptera)
Dr L. Papp (Hungary; Diptera)
Prof D.J. Patterson (Australia; Protista)
Prof W.D.L. Ride (Australia; Mammalia)
Prof J.M. Savage (U.S.A.; Herpetology)
Prof Dr R. Schuster (Austria; Acari)
Prof D.X. Song (China; Hirudinea)
Dr P. Stys (Czech Republic; Heteroptera)

Secretariat, c/o The Natural History Museum, Cromwell Road, London, SW7 5BD, U.K. (Tel: +44 (0) 171-938 9387) (e-mail: iczn@nhm.ac.uk)

Dr P.K. Tubbs (Executive Secretary and Editor)
Mr J.D.D. Smith, B.Sc., B.A. (Scientific Administrator)
Mrs A. Gentry, B.Sc. (Zoologist)

Officers of the International Trust for Zoological Nomenclature

Prof S. Conway Morris, F.R.S. (Chairman)
Dr M.K. Howarth (Secretary and Managing Director)

©Bembix, Christian Schmid-Egger; download unter http://bembix.de oder www.zobodat.at

Aktueller Stand des Verfahrens

Die angesprochenen Punkte beleuchten nur schlaglichtartig wichtige Änderungen beziehungsweise Diskussionsthemen auf dem Weg zu ICZN-4. Es sind noch viele andere Aspekte in dem umfangreichen Regelwerk enthalten, die hier aus Platzgründen nicht detailliert aufgeführt werden können.

Zu ändern ist nichts mehr. Die Diskussion ist abgeschlossen, die Entscheidungen sind gefallen. Die 4. Ausgabe der Internationalen Nomenklaturregeln dürfte inzwischen auch von *der International Union of Biological Sciences* (IUBS) ratifiziert sein. Demnächst wird sie in Englisch und Französisch publiziert werden und zum 1. Januar 1999 in Kraft treten.

Literatur

Kunz, P. (1996): De Scribis Oblitis. – ***bembiX*** 7: 39–43.

Schmid-Egger, Ch. (1997): Nomenklatorische Stabilität – ein Paradoxon? – ***bembiX*** 8: 46–48.

The International Commission on Zoological Nomenclature – General session of the commission, Budapest, 16–23 August 1996. – Bull. Zool. Nomenclature 53 (4) (Dezember 1996): 234–238.

I.U.B.S. Section of Zoological Nomenclature – Report of meeting and workshop, Budapest, 19 August 1996. – Bull. Zool Nomenclature 53 (4) (Dezember 1996): 239–244.

Tips und Nützliches

Mit Zucker zum Ziel – eine Methode zum Anlocken von Aculeaten

***Mike Herrmann**, Moorkieferweg 3, D-78467 Konstanz*

Wer im Freiland Wespen erfaßt, schaut auch oft an Sträuchern und tiefhängenden Zweigen nach sich sonnenden oder Nahrung sammelnden Tieren. Besonders attraktiv sind stark verlauste Büsche. Der von den Blattläusen ausgeschiedene Honigtau wird ja nicht nur von Ameisen und Honigbienen gesammelt, sondern auch von verschiedenen anderen Insekten gerne aufgenommen. Besonders in blütenarmen Bereichen und Zeiten lassen sich hier zahlreiche solitär lebende Aculeaten finden.

Wenn gerade kein verlauster Busch in der Nähe ist, kann man nachhelfen. Mit einem Wasserzerstäuber habe ich mehrmals großflächig Zuckerlösung auf günstig stehende Sträucher gesprüht und hatte meist schnellen Erfolg. Schon beim Sprühen kamen die ersten Tiere angeflogen um Zuckerlösung aufzunehmen. Im Laufe der nächsten Stunden stellten sich zahllose Insekten am Futterplatz ein. Am stärksten waren die Dipteren, darunter auch viele Schwebfliegenarten, vertreten. Die nächstgrößere Gruppe waren die nicht-aculeaten Hymenopteren. Vor allem Schlupfwespen, aber auch Erzwespen und einzelne Pflanzenwespen kamen angeflogen. Ameisen und Honigbienen hingegen traten kaum in Erscheinung. Im Spätsommer können sich aber die sozialen Faltenwespen recht zahlreich einstellen und das Keschern etwas brisant machen. Regelmäßig sind an den besprühten Sträuchern auch *Polistes* und verschiedene Eumeniden-Arten zu beobachten gewesen. Unter den solitären Wespenarten dominieren eindeutig die Grabwespen. Ich fand an den eingesprühten Sträuchern fast alle der in meinem Gebiet häufigen hypergäisch nistenden Arten. Dies sind zumeist mehrere Arten aus den *Gattungen Crossocerus, Trypoxylon, Pemphredon, Passaloecus, Ectemnius, Stigmus, Rhopalum, Nitela und Spilomena.* Gerade die kleinen *Spilomena*-Tiere, die ja sonst im Gelände nur schwer zu erfassen sind, waren regelmäßig beim Zuckerlecken zu sehen.

Im Boden nistende Arten wie *Tachysphex, Diodontus* und *Cerceris* ließen sich auf die gleiche Weise nachweisen. Verschiedene Arten von Weg- und Goldwespen und selbst einige Furchenbienen (v. a. *Lasioglossum morio*) konnte ich beim Ablecken der zuckrigen Blätter beobachten.

Welche Attraktivität diese Nahrung besitzt, zeigte auch eine Eichenschrecke. Diese nachtaktive, versteckt in Bäumen lebende Heuschrecke kam mittags in der prallen Sonne auf die Blattoberseite, um dort zwischen all den Fliegen und Wespen Zuckersaft aufzunehmen.

Bei meinen Anlocktests hatte ich eine 10- bis 20%ige Zuckerlösung verwandt und diese gleichmäßig über den ganzen Busch bzw. den von mir einsehbaren Bereich gesprüht. Ich habe mich hierbei bemüht, das Zuckerwasser nicht zu stark aufzutragen, da die Tiere sonst zu schnell satt werden und wieder abfliegen würden. Die Wahl der Gehölzart spielte keine Rolle. Ich besprühte Esche, Holunder, Schlehe, Feldahorn und Salweide mit vergleichbarem Erfolg. Ein ebenfalls eingesprühter Bretterzaun und eine verputzte Mauer in der Nachbarschaft lockten hingegen kein einziges Insekt an. Vermutlich sind die zahlreichen Lichtreflexionen auf den glänzenden Blättern der ausschlaggebende Reiz für die Tiere. Aus diesem Grund erscheint auch der großflächige plakative Auftrag der Zuckerlösung förderlich.

Der Anflug der Tiere ist nicht immer gleich. Er schwankt je nach Witterung und Blütenangebot der Umgebung. Auch scheint die Wahl eines günstigen Platzes wichtig zu sein. Doch die meisten Entomologen wissen schon intuitiv, welche Stellen für ihre Tiere besonders attraktiv sind. Beim Umgang mit der Zuckerlösung sollten man aber eine gewisse Vorsicht walten lassen. Verklebte Hände und ein klebriger Kescherstiel können die Freude am Tun doch etwas verleiden.

Nach meinem bisherigen Erfahrungen vermute ich, daß sich bei ausreichender Geduld und etwas Glück sicher die meisten der häufigeren Grabwespenarten eines Gebietes auf diese Weise nachweisen lassen. Aber für eine gutachterliche Inventarisierung kann diese Methode bestenfalls eine Ergänzung darstellen, z. B. für den Nachweis von Gehölzbewohnern in einem gehölzarmen Lebensraum. Hierbei sollte man den eingesprühten Busch besser mehrmals kontrollieren anstatt eine längere Zeit davor zu warten.

Ein sinnvolles Einsatzgebiet für das Zuckerwasser können zudem Demonstrationen und Erfassungen bei Seminaren, Schulklassen, Führungen u. ä. sein. Auch am Urlaubsort, wo man sich mal im Konflikt zwischen familiären und entomologischen Interessen befinden kann, kann das Einsprühen eines Busches neben dem Zelt einen befriedigenden Kompromiß darstellen. Und natürlich kann sich auch der (fuß-)kranke Entomologe auf diese Weise ohne größere Anstrengung seiner Leidenschaft im Garten widmen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bembix - Zeitschrift für Hymenopterologie

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: 9

Autor(en)/Author(s): Kunz Peter

Artikel/Article: Drei Schritte vor und zwei zurück - über den steinigen Weg zur 4. Ausgabe der Internationalen Zoologischen Nomenklaturregeln 42-46